



VEK-Jahresbericht 2025/2026

Evangelische Kitas Schleswig-Holstein



Nachgefragt:
**Was macht Ihnen
derzeit mehr Hoffnung
als Sorge?**





Inhalt

Editorial: Markus Potten: Macht Platz für Qualität! 3

Religionspädagogik und evangelisches Profil

Evangelische Kitas sind Herzstücke der Kirche 4

Praxisimpulse: Damit Religion im Alltag vorkommt 4

Teelke Bercht: Kirchlich angehaucht und voller Hoffnung 5

Politik und Interessenvertretung

KiTaG: Jetzt bloß nicht falsch abbiegen 6

Vom Ausbau zur Gestaltung 8

Neue Bildungsleitlinien

Vom Papier in die Praxis 10

Jahresempfang 2026

Welche Worte geben Hoffnung? 12

Nachgefragt

Welche Entwicklung macht mehr Hoffnung als Sorge? 13

Nachhaltigkeit

Schöpfungsbewahrung ist Teil unseres Markenkerns 14

Familienzentren / Inklusion 15

Projekt Kita-Mentoring zieht Bilanz 16

Qualitätsmanagement

Prüfen, bewahren, erneuern! 18

PerspektivKitas und Entwicklungsfokus Viereinhalb (EVi) 20

Aus der Geschäftsstelle / Personalia 22

Mitarbeitende der VEK-Geschäftsstelle 23

Über den Tellerrand

Aus der Geschichte lernen 24

Impressum

Jahresbericht 2025/2026, August 2026

Herausgeber:

Verband Evangelischer
Kindertageseinrichtungen
in Schleswig-Holstein e.V. (VEK)
Lise-Meitner-Straße 6–8
24768 Rendsburg
Telefon 0 43 31/593-171
www.vek-sh.de

Verantwortlich:

Markus Potten

Redaktion: Carsten Höhn, Detlev
Brockes, Markus Potten, Johanna
Nolte, Lars-Oliver Petz, Scarlett Vor-
werk, Franziska Schubert-Suffrian,
Teelke Bercht

Fotos: Soweit nicht anders ange-
geben: Carsten Höhn
Seite 7, oben: shutterstock.com
Seiten 9 / 11, oben: istockphoto.com

Gestaltung: Komplex Werbeagentur
oHG, Kiel, www.komplex.de

Druck: RESET St. PAULI Druckerei
GmbH, Hamburg, www.resetstpauli.de



Markus Potten
VEK-Geschäftsführer

Macht Platz für Qualität!

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich genug Kita-Plätze, ja, es gibt sogar zu viele? Wer im vergangenen Jahr die Medienberichte verfolgte, rieb sich erstaunt die Augen. Kita-Ausbau und -Investitionen sollten plötzlich nicht mehr nötig sein, weil Geburtenzahl und Betreuungsbedarf sinken? Und dahinter gleich die Erwartung, dass sich bei den Kitas nun Geld sparen lässt?

So einfach, so schematisch, so falsch – darauf hat der VEK schon früh hingewiesen. Die Lage bei den Plätzen ist regional höchst unterschiedlich. Mancherorts entspannt sich die Nachfrage deutlich, in anderen Regionen fehlen weiterhin Plätze. Deshalb braucht es jetzt keine pauschalen Kürzungsdebatten, sondern eine **kluge, kleinteilige Bedarfsplanung**.

Vor allem: Wenn der Druck nachlässt, neue Plätze zu schaffen, können wir wieder **Qualitätsziele** in den Blick nehmen: etwa bessere Betreuungsschlüssel, kleinere Gruppen und mehr Beziehungszeit für Kinder. Wir sehen die neue Entwicklung in der Kita-Landschaft jedenfalls nicht als Signal zum Rückzug, sondern als Chance. Macht Platz für Qualität – gerade die Evangelischen Kitas werden gebraucht! Mehr dazu lesen Sie auf den Seiten 6–9.

Bestärkt sehen wir uns durch den Bildungsbericht 2026. Er zeigt erneut: Gute Kitas sind ein Schlüssel für gleichwertige Bildungschancen. „Kita für alle“ darf nicht heißen: Hauptsache geöffnet. Sondern: **gute Kita für jedes Kind!** Dafür müssen Finanzen und Struktur stabil und ungenutzte Ressourcen im System bleiben – für Qualität, Inklusion, Sprachbildung, Übergänge, verlässliche Angebote und attraktive Arbeitsplätze. Auch diese Themen vertiefen wir in mehreren Beiträgen.

Bei allem ist uns die evangelische Perspektive wichtig. Etwa jede dritte Kita in Schleswig-Holstein ist in evangelischer Trägerschaft. Kirche und Diakonie kommt deshalb eine besondere Verantwortung zu, **im Sozialraum gestaltend zu wirken** – mit den Familien, mit den Kommunen. Wichtige Bausteine sind hier etwa die Evangelischen Familienzentren (Seite 15) oder die Stärkung von Führungskräften vor Ort durch das Mentoring-Programm (Seite 16).

Das kirchlich-diakonische Profil ist dabei kein Zusatz, sondern **Markenkern**. „Mit Gott groß werden“ muss im Alltag erfahrbar sein: in der Würde jedes Kindes, in Hoffnung, Gemeinschaft, Teilhabe,

Familienorientierung und Schöpfungsverantwortung. Die Verstärkung durch Pastorin Teelke Bercht als neue Theologische Referentin für Religionspädagogik seit Oktober 2025 ist hier ein wichtiges Signal (Seite 4).

Auch organisatorisch bleiben wir übrigens gut aufgestellt: In der Geschäftsstelle hat Dagmar Frohnert in der Nachfolge von Hauke Kohlmorgen die Verwaltungsleitung und das Controlling übernommen (Seite 22).

Allen Rechtsträgern, Leitungen und Fachkräften sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt: Sie tragen die evangelische Kita-Arbeit seit Jahrzehnten mit großem Engagement und ermöglichen jeden Tag, dass Kinder mit Gott groß werden können!

Ich grüße Sie herzlich,
Ihr

Markus Potten
VEK-Geschäftsführer

Eine Brückenplanke aus Holz mit der Aufschrift „Gemeinsam in die Zukunft“ steht symbolisch für den gemeinsamen Weg von Kirche und Kitas. Als starkes Bild für Verbindung und Aufbruch griff Bischöfin Nora Steen diesen Gedanken auf: „Evangelische Kitas sind Brücken zu jungen Familien.“



Von links nach rechts: Propst Steffen Paar (VEK-Vorsitzender), Bischöfin Nora Steen (Sprengel Schleswig und Holstein) und Markus Potten (VEK-Geschäftsführer)

Bischöfin Nora Steen über Evangelische Kitas:

Herzstücke der Kirche

„Nora Steen hat deutlich gemacht: Evangelische Kitas sind keine Nebensache, sondern Kirche in Reinform – mitten im Leben von Familien. Das bestärkt uns in unserer Arbeit und im gemeinsamen Weg mit der Nordkirche.“

Propst Steffen Paar

„Nicht die Kirchenbank ist für viele Familien der erste Kontakt zur Kirche, sondern der Stuhlkreis in der Kita. Diese Orte sind Brücken zu jungen Familien und machen die Kirche mitten im Leben erfahrbar.“

Bischöfin Nora Steen

„Wenn die Kirche in die Zukunft investieren will, dann hier: in ihre Kitas. Sie sind Orte der Nächstenliebe, der Wertebildung und des Glaubens – und damit unverzichtbar für die Kirche von morgen. Mit unseren Evangelischen Kitas sind wir eine wichtige Kontaktfläche zu unterschiedlichen Generationen und gleichzeitig verlässliche Partner für Kirchengemeinden und Kommunen.“

Markus Potten

Auf der Mitgliederversammlung des VEK am 15.10.2025 in Rendsburg rief Nora Steen, Bischöfin im Sprengel Schleswig und Holstein, dazu auf, Evangelische Kitas als „Orte lebendiger Kirche“ im Sozialraum zu stärken und sie als Zukunftsinvestition für die Kirche zu begreifen. Damit setzte Steen einen starken Akzent: Evangelische Kitas seien keine Randaufgabe, sondern „Herzstücke der Kirche“. Für viele junge Familien sind Evangelische Kitas der erste und manchmal wichtigste Berührungspunkt mit Kirche – im Stuhlkreis, beim Elternabend, in Ritualen, Festen und Gesprächen.

Nora Steen machte deutlich: In Evangelischen Kitas erleben Kinder und Familien

etwas von Gottes Liebe mitten im Alltag. Hier wird Kirche nicht zuerst erklärt, sondern erfahrbar durch Zuwendung, Verlässlichkeit, Gemeinschaft, Trost und Hoffnung.

Diese Linie verfolgt der VEK auch in Zukunft weiter. Wenn sich kirchliche Strukturen verändern, Pfarrstellen vakant bleiben und weniger Familien selbstverständlich zur Kirche gehören, gewinnen Evangelische Kitas an Bedeutung. Sie sind Kontaktflächen, Brücken und Vertrauensorte im Sozialraum. „Herzstücke der Kirche“ beschreibt deshalb einen Auftrag: das evangelische Profil zu stärken und Kitas als bedeutsame Orte kirchlicher Gegenwart sichtbar zu machen.

Praxisimpulse: Damit Religion im Alltag vorkommt

Der Kita-Alltag ist voll: Dienstpläne, Elterngespräche, pädagogische Aufgaben, Entscheidungen. Für die Vorbereitung religiöser Feste oder religionspädagogische Impulse bleibt wenig Zeit. Genau hier setzen die Praxisimpulse des VEK an: Sie sollen entlasten, ermutigen und konkrete Ideen liefern, die niedrigschwellig und schnell umsetzbar sind.

Die Anregungen des VEK sind kindgerecht aufbereitet und fachlich eingeordnet, die Materialien können direkt im Kita-Alltag genutzt werden. Es geht nicht

darum, noch eine Aufgabe oben draufzulegen. Vielmehr sollen die Impulse helfen, christliche Feste, biblische Geschichten, Rituale und Hoffnungsbilder so in den Alltag einzubinden, dass sie für Kinder erfahrbar werden.

Mit Stern Stella durch den Advent

Der Stern Stella begleitet Kinder durch Advent und Weihnachten. In 15 kurzen Vorleseimpulsen erzählt Stella von ihrer Reise durch diese besondere Zeit – mit Ideen zum Singen, Basteln, Bewegen und Staunen.

Die Geschichte stammt von Pastorin Teelke Bercht und ist bewusst niedrigschwellig angelegt: Kitas können einzelne Teile auswählen, die Reihe über mehrere Tage nutzen oder Stella als wiederkehrendes Ritual in den Advent einbauen. So wird Advent mit allen Sinnen erfahrbar. Als Einladung, im Alltag zusammen mit den Kindern innezuhalten: Wo wird es hell? Was macht Hoffnung? Worauf warten wir?

Der VEK verband das 2025 mit einer Mitmachaktion. Einrichtungen konnten Eindrücke aus ihrer Kita teilen – Fotos und Beispiele, wie Stella lebendig wurde.

Kirchlich angehaucht und voller Hoffnung

Pastorin Teelke Bercht ist unsere neue Theologische Referentin für Religionspädagogik

Bei der VEK-Mitgliederversammlung 2025 gab Pastorin Teelke Bercht den Anwesenden einen Gedanken mit auf den Weg, der aus einer alltäglichen Beobachtung entstanden war. Auf dem Weg zur Post hatte sie den Satz aufgeschnappt: „Die ist doch eher kirchlich angehaucht.“ Aus dieser beiläufigen Bemerkung entwickelte sie einen Gedanken über den Hauch Gottes, die Ruach – schöpferische Geistkraft, die Leben ermöglicht, Hoffnung schenkt und Mut macht. „Kirchlich angehaucht“ zu sein, kann dann heißen: sich immer wieder daran zu erinnern, woraus wir leben und welche Haltung uns trägt.

Seit dem 1. Oktober 2025 ist Pastorin Teelke Bercht nun Theologische Referentin für Religionspädagogik beim VEK. Hier stellt sie sich vor.



„Nach elf Jahren in der Gemeindegearbeit und zuletzt als Studienleiterin für den Bereich Sekundarstufe I am Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche (PTI) freue ich mich nun sehr auf die Arbeit mit und für die Evangelischen Kitas in Schleswig-Holstein.“

In den Evangelischen Kitas steht der Mensch im Mittelpunkt – mit all seinen Fragen, Erfahrungen und seiner Einzigartigkeit. Kinder entdecken hier, was Gemeinschaft bedeutet, was Vertrauen ist und wie man achtsam mit sich und anderen umgeht.

Ich möchte die Kitas dabei unterstützen, ein Ort zu sein, an dem christliche Werte wie Nächstenliebe, Mitgefühl und Hoffnung im Alltag erlebbar werden – offen und einladend für alle Familien, ganz gleich, ob sie kirchlich gebunden sind oder nicht.



„Ich möchte dazu beitragen, dass das evangelische Profil unserer Einrichtungen spürbar bleibt – nicht als Zusatz, sondern als tragendes Fundament.“

Dabei ist es mir wichtig, Räume für Austausch und Inspiration zu schaffen und gemeinsam weiterzudenken: Wie kann christlicher Glaube heute Kindern begegnen? Wie erzählen wir von Gott in einer vielfältigen Welt? Und wie werden unsere Kitas zu Orten, an denen alle mit Gott groß werden können?

Ich freue mich auf viele Begegnungen, Gespräche und das gemeinsame Unterwegssein – mit Offenheit und Neugier.“



So zeigt sich auch in den sozialen Medien, wie vielfältig Advent in Evangelischen Kitas gestaltet wird: mit Geschichten, Licht und Hoffnung, die Herzen zum Leuchten bringen.

Stella im Bodenbild der Evangelischen Kita Hitzhusen

Pfingsten erleben: Mut, Hoffnung und Gemeinschaft

Pfingsten gehört zu den zentralen christlichen Festen – und ist im Kita-Alltag doch oft schwer zu greifen. Was feiern wir an diesem Tag? Was ist der Heilige Geist? Und wie kann man Kindern davon erzählen? Der VEK-Praxisimpuls „Pfingsten erleben – Eine Kita-Woche“ übersetzt das Fest in alltagsnahe Kita-Praxis. Entwickelt wurde das Material von Pastorin Teelke Bercht. Im Mittelpunkt steht Pfingsten als Mutmach- und Hoffnungsfest: Die biblische Geschichte erzählt, wie aus Angst neuer Mut wächst – und wie Menschen Gemeinschaft erleben. Die Broschüre enthält eine Pfingstge-

schichte für U3 und Ü3, eine Anleitung für ein Bodenbild, Impulse für den Morgenkreis sowie Ideen für eine ganze Kita-Woche nach Pfingsten. So wird aus einem schwer erklärbaren Fest eine Erfahrung für

Kinder: mit Wind, Licht, Mut, Hoffnung und Gemeinschaft.

Die gedruckte Broschüre kann auf der VEK-Website bestellt werden.





VEK-Geschäftsführer Markus Potten ordnete im NDR-Studio die Umsetzung des neuen KiTaG ein. Zuvor hatte der Sender am 20. Januar 2026 aus der Evangelischen Kita Hasseldieksdamm in Kiel berichtet und gefragt, ob das Gesetz den Alltag in Kitas verbessert – oder neue Herausforderungen geschaffen hat. © NDR

Jetzt bloß nicht falsch abbiegen!

Ein Jahr nach dem neuen Kita-Gesetz zeigt sich: Die Reform bleibt in Bewegung. VEK-Geschäftsführer Markus Potten ordnet ein, wo das Land nachsteuert und wo Finanzierung, Bedarfsplanung und freie Trägerschaft weiter politische Aufmerksamkeit brauchen.

Mehr Mittel im Kita-System – Finanzierung vor Ort bleibt Baustelle

Vor einem Jahr trat das grundlegend geänderte Kita-Gesetz in Kraft. Positiv ist: Das Land kündigte im Sommer 2025 an, weitere 35 Millionen Euro jährlich für die Personalausstattung in den Kitas bereitzustellen und auch die Träger der öffentlichen Jugendhilfe, also Kreise und kreisfreie Städte, finanziell zu entlasten. Grundlage dafür sind genauere Auswertungen der Kita-Datenbank. Der VEK begrüßt diesen Schritt ausdrücklich.

Keine vergleichbare Verbesserung gibt es jedoch bei den noch nicht abgeschlossenen Finanzierungsvereinbarungen. Zwar

zahlt das Land die Mittel nach dem Standard-Qualitäts-Kosten-Modell (SQKM) aus. Doch viele Rechtsträger erleben weiterhin, dass die darüber hinausgehenden tatsächlichen Betriebskosten nicht von allen Kommunen anerkannt werden. Hier hätte eine gesetzliche Nachsteuerung, etwa über § 15a KiTaG, für mehr Klarheit und Verbindlichkeit sorgen können.

„Die Refinanzierung der realen Betriebskosten ist kein Wunsch, sondern ein gesetzlich verbrieftter Grundsatz“, betonte die damalige Vorsitzende der Landes-Ar-



Kita-Leiter Enrico Hoffmann (Evangelische Kita Hasseldieksdamm in Kiel) berichtet im NDR aus Praxis: Was hat sich nach einem Jahr mit dem neuen KiTaG verändert?

beitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände (LAG-FW), Anette Langner. „Nur wenn sich die Förderung an den individuellen Gegebenheiten der Einrichtungen orientiert, können Standardqualität und Trägervielfalt gesichert werden.“

Die LAG-FW organisierte deshalb eine breit angelegte Trägerumfrage. Das Ergebnis zeigt: An vielen Stellen im Land gibt es weiterhin Schwierigkeiten beim Abschluss von Finanzierungsvereinbarungen. Diese Baustelle bleibt also bestehen – und sie ist für freie Träger zentral.

Plötzlich freie Kita-Plätze?

Die Lage ist komplizierter

Nach der Sommerpause 2025 wurde eine neue Frage auch medial plötzlich mit großer Wucht diskutiert: Gibt es in Schleswig-Holstein nach Jahren des Platzmanagements nun endlich freie Kita-Plätze – oder sogar Überkapazitäten? In der zugespitzten Frage wird tatsächlich eine Entwicklung in der Kita-Landschaft sichtbar. Doch Vorsicht, Differenzierung ist geboten. Die Lage ist regional sehr unterschiedlich: In einigen Regionen fehlen weiterhin Plätze, in anderen entspannt sich die Nachfrage deutlich. Genau deshalb braucht es jetzt keine pauschalen Kürzungsdebatten,

sondern eine deutlich bessere, kleinteilige Bedarfsplanung.

Die veränderte Lage hat mehrere Ursachen. Sinkende Geburtenzahlen spielen eine Rolle, ebenso eine veränderte Inanspruchnahme von Betreuung. Zugleich fehlen dem Land und den örtlichen Jugendhilfe-Trägern weiterhin belastbare Daten, um Plätze bedarfsgerecht zu planen, zu schaffen und zu finanzieren. Die Kita-Datenbank kann hier künftig helfen, ersetzt aber noch keine verlässliche Jugendhilfeplanung vor Ort.



Damit liegt in der neuen Situation auch eine Chance. Wo der Druck des Ausbaus nachlässt, sollte nicht vorschnell von „Überversorgung“ gesprochen werden. Vielmehr ist jetzt der richtige Zeitpunkt, Qualitätsziele wieder stärker in den Blick zu nehmen: bessere Betreuungsschlüssel, kleinere Gruppen und mehr Beziehungszeit für Kinder.

Fachtag mit juristischer Expertise

Wie viele rechtliche und praktische Fragen das neue KiTaG weiterhin aufwirft, zeigte der VEK-Fachtag am 27. Mai im Evangelischen Kitaforum Rendsburg. Erneut nahm der Jurist Prof. Dr. Mathias Nebendahl Konkrete, Auslegung und Umsetzung des Gesetzes in den Blick – und beantwortete viele Fragen aus der Praxis. Vertreter*innen aus Rechtsträgerschaft, Kita-Werken und Verwaltung nutzten den Fachtag, um sich für die rechtlichen und strategischen Herausforderungen vor Ort zu stärken.



Prof. Dr. Mathias Nebendahl brachte beim VEK-Fachtag zum neuen KiTaG Ordnung in viele offene Praxisfragen – mit juristischer Klarheit, großem Engagement und viel Nähe zur Kita-Wirklichkeit. Der VEK sagt herzlichen Dank für die erneute verlässliche Begleitung der Evangelischen Kitas in Schleswig-Holstein!

Bedarfsplanung braucht Verlässlichkeit für Träger

Vor diesem Hintergrund ist zu begrüßen, dass Sozialministerin Aminata Touré mit ihrem Zehn-Punkte-Plan „Kita für Alle“ weitere rund 35 Millionen Euro nicht ausgeschöpfte Finanzmittel im Kita-System hält. Viele Maßnahmen sind richtig, weil sie bestehende Aufgaben finanziell absichern, etwa bei der Erhöhung der krankheitsbedingten Ausfallzeiten. Kritisch bleibt jedoch, wenn Strukturen ausgeweitet werden, bevor Erfahrungen ausreichend ausgewertet sind. Das gilt etwa für den geplanten Aufwuchs der PerspektivKitas. Hier sollte zunächst sorgfältig betrachtet werden, wie die bisherigen 50 PerspektivKitas arbeiten, wie die Zusammenarbeit mit Schulen gelingt und wo nachgesteuert werden muss.

Besonders kontrovers war die Änderung des § 13 KiTaG, die auf Initiative des Landkreistags vorangetrieben wurde. Die Landkreise argumentierten, nicht belegte Kita-Plätze hätten in den vergangenen Jahren erhebliche Defizite („Leerstandskosten“) verursacht, die von den Kreisen auszugleichen waren. Deshalb der Wunsch, schneller auf sinkende Auslastung zu reagieren.

Aus Sicht des VEK ist nachvollziehbar, dass Bedarfsplanung demografische Veränderungen aufnehmen muss. Die nun beschlossene stärkere Flexibilisierung verschiebt jedoch erhebliche Risiken auf die freien Träger. Planungszeiträume werden kürzer, Kitas geraten schneller unter Anpassungsdruck. Das erschwert Personalbindung, belastet die partnerschaftliche Zusammenarbeit vor Ort und setzt verlässliche Angebotsstrukturen unter Druck. Denn eine Kita lässt sich nicht kurzfristig hoch- oder herunterfahren.



Aminata Touré
© Frank Peter

In der Anhörung im Sozialausschuss trug der VEK diese Kritik vor, gemeinsam mit Landespastor Heiko Naß, dem Vorsitzenden der Landes-Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände. Bemerkenswert: Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften, Landeselternvertretung, Gemeindegut und Städteverband teilten die kritische Haltung. Dennoch setzte sich der Landkreistag mit seiner Forderung durch.

Für den VEK ist klar: Die Kita-Landschaft braucht Anpassungsfähigkeit – aber ebenso Verlässlichkeit, partnerschaftliche Planung und faire Rahmenbedingungen. Sonst stellt sich am Ende die Frage, welche Träger künftig noch bereit sind, Verantwortung für neue Einrichtungen zu übernehmen.

Die Debatte um freie Plätze zeigt zugleich: Nach Jahren des Ausbaus tritt die evangelische Kita-Landschaft in eine neue Phase ein. Was das strategisch für Qualität, Profil und Trägerhandeln bedeutet, wird auf den folgenden Seiten vertieft.

Vom Ausbau zur Gestaltung

Nach dem dynamischen Ausbau der Kita-Plätze beginnt für die Evangelischen Kitas eine neue Phase

In den vergangenen Jahren war die Lage in der Kita-Landschaft eindeutig: Plätze sollten her! Rechtsanspruch, steigender Betreuungsbedarf und gesellschaftliche Veränderungen führten zu starkem Ausbau. Neue Einrichtungen entstanden, Angebote wurden erweitert und Träger investierten erheblich in Personalgewinnung, Organisation und Infrastruktur.

Fachkräftemangel, fehlende Kitaplätze und eine nicht auskömmliche Finanzierung waren politisch und strategisch hoch relevant. Dabei ist viel gelungen: Kitas erfuhren einen beispiellosen Bedeutungszuwachs und einen sehr dynamischen Ausbau. Das Kita-Gesetz sicherte auch im bundesweiten Vergleich Standards, woran unsere gemeinsame Interessenvertretung als laute Stimme für die Kitas ihren Anteil hatte.

„Wetterumschwung“ in der Kita-Landschaft

Die neuesten Zahlen und Erfahrungen vor Ort zeichnen nun ein neues Bild: Alles deutet auf einen „Wetterumschwung“, auf eine neue Phase für die Kitas hin. In ostdeutschen Bundesländern lässt sich

das schon beobachten: Kita-Schließungen, die Sorge vor betriebsbedingten Kündigungen, die Notwendigkeit von Profilschärfung und Wettbewerbsfähigkeit prägen dort das Trägerhandeln. Schon länger geht es nicht mehr um Ausbau, sondern darum, den Abbau gering und sozialverträglich zu halten und das evangelische Profil in der Fläche zu sichern.

Auch in Schleswig-Holstein führen eine veränderte Auslastung, weniger Anmeldungen und kürzere Wartelisten in den Kitas zu neuen Herausforderungen, die in den Gremien des VEK diskutiert werden. Dabei spielen die demografische Entwicklung und die sinkende Geburtenrate eine Rolle. Aber auch eine veränderte Inanspruchnahme von Betreuung. Wenn Familien mit der Verlässlichkeit unzufrieden sind, Betreuungszeiten den Bedarf nicht abdecken und zugleich durch eine veränderte Arbeitswelt mehr Betreuung zu Hause möglich wird – dann schlägt das auf die Auslastung der Kitas durch.

Wie umgehen mit regionaler Überkapazität?

Laut den aktuellen Zahlen des nationa-

len Bildungsberichtes sind vor allem Elementargruppen weniger ausgelastet, gerade in Regionen, in denen der Aufbau von Plätzen besonders schnell vorangetrieben wurde. Zusätzlich zu sinkenden Kinderzahlen und veränderter Inanspruchnahme kommen also regionale Überkapazitäten zum Tragen.

Das bedeutet: Kita-Ausbau und die Gewinnung von Fachkräften stehen nicht mehr überall im Mittelpunkt. Stattdessen gewinnen Steuerung und bedarfsge-rechte Anpassung von Angeboten an Bedeutung.

Kindertageseinrichtungen sind aber nicht kurzfristig steuerbar. Gebäude, Personal, pädagogische Konzepte und gewachsene Beziehungen zu Familien benötigen Verlässlichkeit. Auch bei vorübergehend geringerer Auslastung bleiben viele Kosten bestehen, und die Qualität der Arbeit hängt weiterhin von stabilen Leitungs-, Verwaltungs- und Beratungsstrukturen ab.

Die Qualität der Plätze zählt

Wo der Druck des Ausbaus nachlässt, können nun endlich pädagogische Qualität, Inklusion und sozialräumliche Vernetzung stärker in den Blick rücken. Es geht darum, Kinder und Familien noch gezielter zu erreichen, insbesondere diejenigen, die bisher von frühkindlicher Bildung und Betreuung weniger profitieren. Die entscheidende Frage ist nicht nur: Wie viele Plätze gibt es? Sondern auch: Welche Kinder und Familien sprechen wir wo und wie an? Welche Familien brauchen Unterstützung? Welche Standortentscheidungen und Verhandlungen werden notwendig? Und wie sichern wir Qualität dort, wo sich der Bedarf ändert?

Kita-Aktionsbündnis startet neues Dialogformat

„Ohne Block und Bleistift“ – bewusst vertraulich und offen im Austausch war das erste Fachgespräch des Kita-Aktionsbündnisses Schleswig-Holstein im Februar 2026. Im Landeskirchenamt in Kiel kamen Vertreter*innen aus Landtagsfraktionen, Wohlfahrts- und Trägerverbänden, Landeselternvertretung und Gewerkschaften zusammen. Impulsgeberin bei diesem Gesprächsabend war Prof. Dr. Petra Strehmel von der HAW Hamburg. Inhaltlich ging es um den Übergang von der Kita in die Schule, Sprachförderung,



Inklusion und die Frage, welche Rahmenbedingungen Kinder, Familien und Kitas heute brauchen. Aber nicht die formale Stellungnahme zählte, sondern das ehrliche Gespräch: Welche Erfahrungen machen Einrichtungen und Träger? Was wirkt in der Praxis? Wo braucht es politische Steuerung? Das Format soll den Dialog zwischen Politik, Praxis und Wissenschaft langfristig stärken. Eine Fortsetzung ist bereits in Vorbereitung, zumal der Landtagswahlkampf 2027 seine Schatten vorauswirft.



Die Ideen und die Vernetzung dafür werden wir im VEK mit Kraft vorantreiben. Die momentane Situation ist eine Chance, die Qualität in den Einrichtungen zu schärfen und strategisch weitsichtige Entscheidungen zu treffen. Es geht um eine Sichtbarkeit des evangelischen Profils als Wettbewerbsvorteil und Alleinstellungsmerkmal und um Verlässlichkeit und Verbindlichkeit für Familien. Themen, die uns alle herausfordern werden, sowohl strategisch als auch inhaltlich.

Evangelische Träger gestalten den Wandel mit

Für den VEK bedeutet das, die Interessen seiner Mitglieder auch in der neuen

Phase zu vertreten und politisch immer wieder zu justieren. Notwendig sind verlässliche Finanzierungsstrukturen, die Berücksichtigung von Vorhaltekosten, eine vorausschauende Jugendhilfeplanung sowie ausreichend Zeit für Anpassungsprozesse. Gleichzeitig gilt es, die Stärken freier und evangelischer Träger sichtbar zu machen und ihre Rolle als verlässliche Partner für Kinder, Familien, Kirchengemeinden und Kommunen zu stärken.

Der Wandel im Kita-System markiert keinen Rückschritt, sondern einen Übergang. Nach Jahren des quantitativen Ausbaus rücken Fragen der Qualität, der Teilhabe und der nachhaltigen Gestaltung in den Mittelpunkt.

„Evangelische Träger können den Wandel mit ihrer Erfahrung, ihrer Werteorientierung und ihrer Verankerung im Gemeinwesen wesentlich mitgestalten.“

Evangelische Kitas können verlässliche Anker im Sozialraum sein, mit höchster pädagogischer Qualität und erkennbarem Profil in der Fläche. Dafür werden wir Kreativität brauchen, Mut und Selbstbewusstsein und die starke Gemeinschaft.

Johanna Nolte,
Fachberaterin im VEK und
stellvertretende Geschäftsführung

Was kommt aus Berlin?

Mit großer Sorge blicken wir derzeit nach Berlin. Durch die angespannte Finanzlage von Bund, Ländern, Kommunen und auch der Freien Wohlfahrtspflege braut sich etwas zusammen – womöglich mit erheblichen Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur. Der Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz zum „effizienten Ressourceneinsatz“ vom 25. Juni 2026 stellt Grundlagen der guten und partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Freier Wohlfahrtspflege infrage.

Besonders kritisch sehen wir die Diskussion um das Subsidiaritätsprinzip. Es sichert den Vorrang gemeinnütziger Träger vor staatlicher Leistungserbringung und ermöglicht damit Trägervielfalt und ein plurales Angebot. Subsidiarität fördert die Demokratie: durch Vielfalt,

Wahlmöglichkeiten, Teilhabe und gewachsene Verantwortung im Sozialraum.

Gleichzeitig sorgt der von Bundesfamilienministerin Karin Prien eingebrachte Entwurf für ein KiTa-Startchancen- und Qualitätsentwicklungsgesetz als Nachfolger der bisherigen Bundesprogramme für erhebliche Unsicherheit. Zwar sollen Qualitätsentwicklung, Sprachförderung und die Unterstützung von Kindern in herausfordernden Lebenslagen gestärkt werden. Dem stehen jedoch sinkende Bundesmittel (von derzeit 2 Milliarden Euro jährlich schrittweise auf nur noch 933 Millionen Euro im Jahr 2030) und zusätzliche Anforderungen gegenüber. Die Bundesländer kritisieren zu Recht, dass neue Verpflichtungen geschaffen werden, ohne deren Finanzierung dauerhaft zu sichern. Auch Schleswig-Holstein hat bei seinen Planungen mit einer

Fortführung der Bundesmittel in Höhe von 75 Millionen gerechnet – nach derzeitiger Lesart kommen ab 2027 nur noch 50 Millionen Euro an Bundesmitteln nach Schleswig-Holstein. Wie das Land darauf reagiert, ist aus unserer Sicht noch ungewiss.

Ob die derzeit diskutierten Veränderungen umgesetzt werden und wie sie die Kitas in Schleswig-Holstein betreffen, werden wir aufmerksam verfolgen. In jedem Fall wird sich der VEK mit seinen Partnerinnen und Partnern dafür einsetzen, dass verlässliche Rahmenbedingungen, Trägervielfalt, Subsidiarität und Qualität nicht geschwächt werden. Deshalb unterstützt der VEK – neben der Diakonie und vielen weiteren Akteuren – die Großdemonstration der Freien Wohlfahrtsverbände in Schleswig-Holstein am 8. Oktober 2026.



Vom Papier in die Praxis

Was steckt in den neuen Bildungsleitlinien für Kitas?

Seit 2023 hat das Sozialministerium die Bildungsleitlinien für Kitas und Kindertagespflege überarbeitet, Anfang 2026 wurden sie veröffentlicht. Begleitet wurde die Überarbeitung durch einen Fachbeirat und eine bundesweite Expert*innenbefragung. VEK-Fachberaterin Franziska Schubert-Suffrian gehörte dem Fachbeirat an. Im Interview ordnet sie ein, welche Akzente gesetzt wurden – und worauf Kita-Teams beim Lesen achten sollten.

Was hat sich durch die Überarbeitung fachlich getan?

Ich sehe vor allem zwei Akzente. Zum einen sind die Kinder als aktive Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse stärker in den Fokus gerückt. Zum anderen hat sich das Verständnis seit 2004 und 2008 weiterentwickelt – weg von Bildung als Vermittlung, hin zu Bildung als Selbstbildung. Damit stehen das eigenaktive Lernen der Kinder, ihre individuellen Themen und ihre Aneignung der Welt im Alltag, im Spiel und in sozialen Beziehungen im Mittelpunkt. Die Rolle der Fachkräfte besteht stärker darin, diese Prozesse sensibel zu begleiten, zu beobachten und anregend zu unterstützen.

Welche Themen sind neu oder stärker betont als zuvor?

Vor allem Demokratie, Antidiskriminierung und Medienpädagogik. Demokratie geht dabei über Partizipation und Kinder-Mehrheitsbeschlüsse hinaus: Stärker in den Blick rücken Aushandlungsprozesse zwischen Kindern sowie zwischen Kindern und Fachkräften. Damit verbunden ist, wie die Teilhabe aller Kinder gesichert werden kann.

Antidiskriminierung wird als eigenständige fachliche Perspektive deutlicher hervorgehoben. Und bei Medienpädagogik zeigt sich ein Spannungsfeld, weil in der zum Teil sehr emotional geführten öffentlichen Kinderschutz-Debatte die Teilhaberechte der Kinder und ihre Medienbildung im Sinne von Befähigung in den Hintergrund geraten.

Was sollten Kita-Teams in den Leitlinien unbedingt wahrnehmen?

Nicht einzelne, gezielt geplante Projekte stehen im Mittelpunkt, sondern der pädagogische Alltag. Die Bildungsleitlinien richten den Blick darauf, wie Themen in alltäglichen Situationen aufgegriffen und eingebettet werden – also dort, wo Kinder

spielen, fragen, beobachten, ausprobieren und ihre eigenen Interessen einbringen. Es geht weniger um ein isoliertes Abarbeiten einzelner Themenbereiche. Entscheidend ist vielmehr, an das anzuknüpfen, was Kinder gerade bewegt, welche Fragen sie mitbringen und welche Erfahrungen sie im Alltag machen. Bildung wird damit als etwas verstanden, das nicht neben dem Alltag stattfindet, sondern mitten darin.

Welche Rolle hat die Umgebung, in der Kinder lernen und spielen?

Der Raum ist pädagogischer Mitgestalter. Kita-Teams sollten also nicht nur auf Inhalte und Angebote schauen, sondern ebenso auf die Gestaltung der Umgebung: Können Kinder die Materialien gut überblicken? Sind Spielmaterialien übersichtlich präsentiert? Und sind sie für alle Kinder zugänglich? Daran zeigt sich, wie sehr eine Einrichtung selbstständiges Handeln und Teilhabe, überhaupt die Handlungsprinzipien aus den Bildungsleitlinien im Alltag unterstützt.

QR-Code zu den Bildungsleitlinien:



Franziska Schubert-Suffrian

Wie ein goldener Faden

Was Evangelische Kitas zusätzlich auszeichnet:
Alltagsintegrierte Religionspädagogik als Handlungsprinzip

Die Bildungsleitlinien benennen vier Handlungsprinzipien für Kitas, die im Alltag leitend sein sollen. Demokratische Partizipation, Inklusion und Antidiskriminierung, Kinderschutz sowie

Nachhaltigkeit. Evangelische Kitas ergänzen sie um ein fünftes Prinzip: die alltagsintegrierte Religionspädagogik.

Religion ist in den Leitlinien als Bildungsbereich verankert. In Evangelischen Kitas prägt religiöse Bildung jedoch nicht nur einzelne Angebote, sondern den ganzen Alltag – wie ein goldener Faden. Sie beginnt bei den Fragen der Kinder: nach Sinn, Gerechtigkeit, Zugehörigkeit, Hoffnung, Gott und der Welt. Grundlage ist das christliche Menschenbild: Jedes Kind ist einzigartig, wertvoll und von Gott angenommen.

Dieser Faden zeigt sich implizit in einer Atmosphäre von Vertrauen, Trost, Geborgenheit und Wertschätzung. Er wird spürbar im Staunen, in Beziehungen, im Umgang mit Konflikten und in Momenten, in denen Kinder Zuspruch brauchen. Explizit begegnet er Kindern in biblischen Geschichten, Liedern, Ritualen, Festen und Gesprächen. Dazu gehört Offenheit für religiöse und weltanschauliche Vielfalt. Kinder erleben: Unterschiedliche Prägungen dürfen da sein, Gemeinsamkeiten und Unterschiede können respektvoll ins Gespräch kommen.

Woran merken Kinder das?

- **Ich bin wertvoll.** Kinder erleben, dass sie gesehen und angenommen werden.
- **Ich gehöre dazu.** Gemeinschaft wird gestaltet. Kinder erleben, dass sie ein wichtiger Teil der Kita-Gemeinschaft sind.

- **Ich darf staunen.** Kinder erleben, dass den kleinen und großen Wundern des Alltags Aufmerksamkeit geschenkt wird.
- **Ich darf fragen.** Kinder erleben, dass ihre Neugier willkommen ist und dass ihre großen und kleinen Fragen ernst genommen werden.
- **Ich darf mitentscheiden.** Kinder erleben, dass ihre Meinung zählt und sie den Alltag in der Kita aktiv mitgestalten können.
- **Ich erlebe Vielfalt als Bereicherung.** Kinder erleben, dass Vielfalt selbstverständlich gelebt wird. Jeder Mensch ist einzigartig und mit seinen individuellen Eigenschaften, Fähigkeiten, Bedürfnissen sowie kulturellen und (religiösen) Verwurzelungen willkommen.
- **Ich werde getröstet und gestärkt.** Hoffnung und Zuspruch sind erfahrbar.

Pastorin Teelke Bercht



Lesen, verstehen, diskutieren: Gemeinsam Qualität entwickeln

Bildungsqualität entsteht, wo Fachkräfte miteinander ins Gespräch kommen, Erfahrungen austauschen und pädagogisches Handeln reflektieren. In den Bildungsleitlinien liegt eine große Einladung zu Vernetzung und gemeinsamem Lernen.

Gerade unter den Bedingungen eines anspruchsvollen Kita-Alltags mit vielfältigen Aufgaben und heterogenen Teams braucht es dafür Raum.

Die Veröffentlichung der neuen Bildungsleitlinien allein reicht nicht aus. Damit ihre fachlichen Impulse im Kita-Alltag wirksam werden, brauchen Teams Zeit zur Auseinandersetzung, Austauschmöglichkeiten und fachliche Begleitung. Deshalb setzte sich der VEK zusammen mit den Wohlfahrtsverbänden erfolgreich für eine Förderrichtlinie des Sozialministeriums ein, die Träger und Einrichtungen bei der Umsetzung unterstützt.

Unmittelbar nach Veröffentlichung der Leitlinien lud der VEK zu zwei Werkstatttagen mit jeweils mehr als 100 Teilnehmenden ein. Josephine Apraku und Lars-Oliver Petz gaben fachliche Impulse zu zentralen Themen wie Antidiskriminierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung und zur praktischen Umsetzung

der Bildungsleitlinien. Gemeinsam wurden Methoden wie die Wimmelbildgeschichten erprobt und Ideen für die Weiterarbeit in den Einrichtungen entwickelt. Außerdem war der VEK zum Austausch mit Leitungskräften, Fachberatungen und Trägervertretungen in den Kirchenkreisen unterwegs. Die Gespräche zeigten, wie wertvoll regionale Vernetzung und gemeinsames Lernen für die Qualitätsentwicklung sind. Auch künftig unterstützt der VEK Kirchenkreise und Träger mit fachlicher Beratung, Prozessbegleitung und passgenauen Fortbildungen. Ergänzend entstehen weitere Fortbildungsangebote, etwa zu digitalen Medien, Bildung für nachhaltige Entwicklung und Kinderschutz in der Krippe. So werden die Bildungsleitlinien Schritt für Schritt mit Leben gefüllt – und zu einem nachhaltigen Impuls für die Qualitätsentwicklung in den evangelischen Kindertageseinrichtungen Schleswig-Holsteins.

Welche Worte geben Ho

Beim VEK-Jahresempfang 2026 wurde die Christkirche Rendsburg für einen Nachmittag zur Schreibstube. Unter der Anleitung von Ulrike Berg, Chefredakteurin bei Andere Zeiten e.V., entstanden neue Worte, kurze Texte, Postkarten und Gedanken an Gott.

Drei erfundene Leitworte zogen sich durch den Nachmittag: **Mutausbruch**,

Frustschutz und Zusammenfreude.

Sie gaben Sprache für das, was viele bewegt: für Belastung und Klage, für Ermutigung und Trost und für Hoffnung, die nicht groß auftreten muss, sondern mitten im Alltag entstehen kann.

Aus den Worten des Nachmittags wurde für diesen Jahresbericht eine Frage, die wir weitergegeben haben:



Welche Entwicklung macht Ihnen derzeit mehr Hoffnung als Sorge?

Worte finden, Hoffnung teilen

Die Theologin und Journalistin Ulrike Berg, Chefredakteurin von Andere Zeiten e. V. („Der Andere Advent“), lud die Gäste ein, mit Sprache zu spielen – und eigene Worte für Mut, Frustschutz und Zusammenfreude zu finden.



Wohnzimmerkirche
oder kreative
Schreibstube?



Aus Schnipseln wurden kleine poetische Karten

Unter Gottes Segen neu im VEK

Beim Jahresempfang wurden vier neue Kolleg*innen im VEK in ihren Dienst eingeführt und gesegnet.

Vordere Reihe von links: Rolf Hansen (Hausmeister), Pastorin Teelke Bercht (Theologische Referentin für Religionspädagogik), Lars-Oliver Petz (Fachberater für Inklusion und Bildung für Nachhaltige Entwicklung [BNE]) und Scarlett Vorwerk (Qualitätsmanagementbeauftragte, Fachberaterin und Projektkoordinatorin).

Rund 90 Gäste kamen beim VEK-Jahresempfang 2026 ins Schreiben, Nachdenken und Erzählen – über Hoffnung, Klage und gemeinsame Freude.



ffnung?



Foto: privat



Prof. Dr. Tobias Schulze

Vorsitzender des Finanzausschusses der Landessynode

„Zu Beginn dieses Jahres haben sich in Rostock drei Kirchengemeinden zur Jakobus Kirchengemeinde vereint. Dass sich im ersten Jahr der Fusion 35 junge Menschen konfirmieren ließen, ist für mich ein Zeichen für eine junge und lebendige Kirche. Knappe finanzielle Ressourcen sind eine Herausforderung. Zugleich können sie uns helfen, uns auf den Kern unseres Auftrags zu konzentrieren: die Verkündigung des Evangeliums. Das macht mir Hoffnung.“ ■

Foto: Bevis Nickel



Dr. Christian Meyer-Heidemann

Landesbeauftragter für politische Bildung

„Viele lokale Initiativen in Schleswig-Holstein setzen sich für die Stärkung der Demokratie in der Stadt und auf dem Land ein. Und ich treffe viele junge Menschen, die sich trotz der verschiedenen Krisen politisch und gesellschaftlich engagieren, weil sie ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen möchten. Diese Entwicklungen machen mir Hoffnung für die Zukunft.“ ■

Foto: Nicole Malonnek



Ulrike Berg

Chefredakteurin, Andere Zeiten e.V. – Initiativen zum Kirchenjahr

„Ich staune immer wieder, wie sehr sich viele Menschen durch positive Botschaften stärken lassen. Wir erleben das täglich mit unseren Aktionen und Projekten von Andere Zeiten: Da gibt es so viele positive Rückmeldungen auf Texte, die Mut machen, und auf unser kleines Symbol, den Bronzeengel. Hoffnung macht mir, dass es offenbar ganz wenig braucht, um anderen Hoffnung zu machen!“ ■

Foto: Burkhardt Hellwig



Anke Erdmann

Bürgerbeauftragte für soziale Angelegenheiten des Landes Schleswig-Holstein

„Schleswig-Holstein wird von einem Netz des Miteinanders gehalten. Die Zahl von Verbänden, Initiativen und Vereinen, von guter Nachbarschaft und Freundlichkeit im Alltag ist so vielfältig. Überall sehe ich Menschen, die sich für etwas engagieren, das über sie selbst hinausweist – das macht gute Laune, immer wieder neu.“ ■

Foto: Henning Angerer, Nordkirche



Arne Gattermann

Synodaler der Landessynode der Nordkirche, Mitglied der Kirchenleitung

„Meinen Kindern muss man Vielfalt nicht erklären – sie leben sie ganz selbstverständlich. Dass das so ist und dass ihre Zeit in der evangelischen Kita diese Haltung mitgeprägt hat, macht mir Hoffnung. Gerade in einer Zeit, in der unsere Gesellschaft oft so polarisiert wirkt, ist das für mich ein ermutigendes Zeichen.“ ■



Schöpfung bewahren – Teil unseres Markenkerns

„Bildung. Nachhaltig. Evangelisch.“ – Ein VEK-Fachtag im Juni 2026 zeigte, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Evangelischen Kitas konkret wird. Mit den neuen Bildungsleitlinien des Landes und dem Klimaschutzgesetz der Nordkirche gewinnt Nachhaltigkeit in doppelter Hinsicht an Bedeutung: Kitas und Träger sind gefragt, sie im Alltag, in Konzepten und Entscheidungen wirksam werden zu lassen – der VEK unterstützt sie dabei mit fachlicher Begleitung, Vernetzung und Impulsen.

Markus Potten, VEK-Geschäftsführer

Klima, Ernährung, Energie, Beschaffung, gerechtes Zusammenleben: Nachhaltigkeit stellt Kitas und deren Träger vor praktische Fragen. Wie können Einrichtungen klimafreundlicher, ökologischer und fairer werden, ohne Kinder und Teams zu überfordern? Der Fachtag im Evangelischen Kitaforum Rendsburg machte deutlich: BNE ist kein Zusatzthema für Projektstage. Sie gehört in pädagogische Konzepte, Teamprozesse und Trägerentscheidungen.

Für Evangelische Kitas verbindet sich BNE eng mit dem eigenen Profil. Schöpfungsverantwortung, Beteiligung, Gerechtigkeit und Hoffnung sind keine abstrakten Begriffe. Kinder erleben sie dort, wo sie mitentscheiden, achtsam mit Lebensmitteln, Wasser, Energie und Materialien umgehen, Fragen nach fairem Zusammenleben stellen – und wo Erwachsene zeigen, dass Zukunft gestaltbar bleibt. In den Bildungsleitlinien verbindet das Thema Nachhaltigkeit drei Säulen: Ökologie, Ökonomie und Soziales.

Nachhaltigkeit als tägliches Handeln

Viele Evangelische Kitas sind hier längst unterwegs. „Und das aus gutem Grund: Schöpfungsbewahrung ist Teil unseres Markenkerns“, machte VEK-Geschäftsführer Markus Potten deutlich. Nachhaltigkeit beginne nicht bei null, sondern knüpfe an vorhandene Praxis an. Zugleich sei sie eng mit dem evangelischen Selbstverständnis verbunden. Deshalb gehe es nicht um ein zusätzliches Projektthema, sondern um gute pädagogi-



Lars-Oliver Petz,
VEK-Fachberater für
Inklusion und BNE



Julia Ramackers,
Umwelt- und
Klimaschutzbüro der
Nordkirche



Christoph Fasse,
Umweltpastor der Nord-
kirche



Dr. Sonja Schweikart,
Landeshauptstadt
München

sche Arbeit: Kinder erfahren im Alltag, dass ihr Handeln Bedeutung hat und Verantwortung für die Welt eingeübt werden kann. Um diesem Auftrag gerecht zu werden, hat der VEK Anfang 2025 eine eigene Stelle für BNE eingerichtet und mit Lars-Oliver Petz als Fachberater für Inklusion und BNE besetzt.

Petz beschrieb Nachhaltigkeit als Handlungsprinzip: „Wirksam wird BNE dort, wo Kinder mitdenken, mitentscheiden und erleben, dass sie etwas bewirken können.“ Das gelinge etwa in kleinen Alltagssituationen, wenn Fachkräfte gemeinsam mit Kindern entdecken, was Nachhaltigkeit bedeutet. Aber auch über pädagogisches Handeln hinaus sei das Thema wichtig. Träger seien mitverantwortlich und Teil des Systems, betonte Petz. „Kinder sind die Gestalter der Zukunft. Wenn wir in ihnen Entdeckerlust und Forschergeist wecken, können sie die Innovationen von morgen denken.“

Mutig die Welt mitgestalten

Eine weitere Perspektive brachte Umweltpastor Christoph Fasse ein. Die Nordkirche habe ihre Treibhausgasemissionen bereits deutlich reduziert, dürfe aber nicht nachlassen. Gerade Kitas könnten Lern- und Erfahrungsorte sein – etwa bei Gebäuden, Mobilität, Beschaffung und Veränderungen im Alltag. Entscheidend sei, die Kinder nicht zu überfordern. Es gehe nicht darum, Krisenangst zu verstärken, sondern Mut zu machen, „die Welt mitzugestalten“.

Nachhaltigkeit gelingt nicht allein über einzelne Projekte. Dr. Sonja Schweikart, BNE-Koordinatorin bei der Stadt München, warb dafür, die ganze Einrichtung und ihr Umfeld einzubeziehen – von pädagogischen Angeboten über Teamprozesse bis hin zur Küche. Julia Ramackers vom Umwelt- und Klimaschutzbüro der Nordkirche stellte die Zertifizierung Öko-Faire Kita vor – einen Weg, Nachhaltigkeit systematisch zu verankern. 86 Öko-Faire Kitas gebe es bereits in der Nordkirche, so Ramackers. Für den VEK geht es jetzt darum, gute Beispiele zu teilen und Kitas sowie Träger fachlich zu stärken. BNE soll nicht als weitere Anforderung obenauf kommen. Sie soll helfen, im Alltag bewusster zu leben, was Evangelische Kitas im Kern ausmacht: Verantwortung, Beteiligung, Hoffnung und Vertrauen darauf, dass kleine Schritte zählen.

Austausch, Inspiration und Vernetzung für nachhaltige Kitas und Träger

Workshop und Vorträge zeigten konkrete Wege auf, wie Kitas Kinder stärken, Ressourcen schonen und Klima schützen können – praxisnah, alltagsnah und gemeinsam. Und wie die Bildungsleitlinien und der Glaube dabei unterstützen. Der VEK bleibt dran mit Angeboten, die Kitas inspirieren, vernetzen und begleiten. Wenn Sie Fragen zu BNE haben, melden Sie sich bei VEK-Fachberater Lars-Oliver Petz, vek-petz@diakonie-sh.de.



*Gut besucht: Die Fortbildung zum Thema
Autismus-Spektrums-Störung mit Lars-Oliver Petz*

Inklusion beginnt häufig mit einem anderen Blick: Kein Kind oder sein Verhalten ist „herausfordernd“, vielmehr sind wir es, die sich herausgefordert fühlen. Denn oft fehlt uns anfangs eine Idee, warum es zu bestimmten Verhaltensweisen kommt. Deshalb muss sich unser Blick auf die Bedürfnisse, das individuelle Wahrnehmen, das Verstehen und auf Teilhabe ausrichten.

Das zeigte sich auch in den gut besuchten VEK-Fortbildungen mit Lars-Oliver Petz, Fachberater für Inklusion und BNE. Am Thema Autismus-Spektrum-Störung wurde beispielhaft deutlich, wie sehr Kita-Teams von Fachwissen, Austausch und gemeinsamer Reflexion profitieren. Es ging um Wahrnehmungsbesonderheiten, Alltagssituationen, Zusammenarbeit mit Eltern, Teamfragen, Hilfsmittel, Raumgestaltung und Unterstützungswege. Daher wird dieses Format auch im Herbst 2026 mit dem Thema Neurodivergenz weitergeführt.

Für den VEK ist klar: Inklusion ist nicht nur eine Haltung. Sie braucht Wissen, Zeit, Austausch und verlässliche Rahmenbedingungen. Fortbildungen können Fachkräfte stärken und Sicherheit geben – ersetzen aber nicht die strukturelle Aufgabe, Kitas so auszustatten, dass Teilhabe im Alltag wirklich gelingt. Aus diesem Grund wird sich der VEK auch weiterhin in Gremien stark machen für Inklusion, beispielsweise auch in der AG Inklusion des Sozialministeriums, die seit Kurzem wieder tagt.

Inklusion heißt auch: Genauer hinschauen

Evangelische Familienzentren: Starke Orte für Familien

Familienzentren können Kinder und Familien niedrigschwellig erreichen. Sie verbinden Beratung, Begegnung, Familienbildung und Sozialraum und sind damit ein wichtiger Baustein für Teilhabe, Prävention und Inklusion im Alltag. Die Landes-Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände nahm Familienzentren im vergangenen Jahr wieder stärker in den Fokus. Im Dezember 2025 fand unter Beteiligung des VEK ein Fachtag statt: „Zukunft braucht Familienzentren – weil Kinder, Eltern und Gesellschaft starke Orte brauchen“. Er richtete sich bewusst nicht nur an Fachkräfte, sondern auch an Kommunalpolitik, Verwaltungen, Jugendämter sowie Stadt- und Kreisvertretungen. Ziel war es, Familienzentren als verlässliche Orte im Sozialraum sichtbar zu machen – und zu

verdeutlichen, welche Rahmenbedingungen sie brauchen, um ihre Lotsen- und Unterstützungsfunktion gut zu erfüllen. Eine vertiefende Folgeveranstaltung fand digital statt und auch weitere Aktionen auf Ebene der LAG sind in Planung. Mit dem Landesprogramm „Kita für Alle“ bekommt dieser Aspekt zusätzliches Gewicht. Familienzentren erhalten mehr Aufmerksamkeit und Mittel – zugleich stellen sich in der Praxis neue Fragen:

- Wie verändert sich der Auftrag?
- Welche Angebote werden gestärkt?
- Wie wird aus zusätzlicher Förderung tatsächlich mehr Unterstützung für Familien vor Ort?

Der VEK hat diese Fragen in eigenen Vernetzungstreffen für Evangelische



Familienzentren aufgegriffen. Dort geht es um fachlichen Austausch mit den über 30 Evangelischen Familienzentren, methodische Impulse, praktische Erfahrungen und die Einordnung aktueller Entwicklungen. Das Format wird sehr gut angenommen und soll künftig einen festen Platz im VEK-Kalender bekommen.

Lars-Oliver Petz,
VEK-Fachberater mit den
Schwerpunkten Inklusion und BNE

Erfahrung, die weiterwirkt: Das VEK-Projekt Kita-Mentoring zieht Bilanz

Wie finden neue Leitungskräfte in Kitas gut in ihre Führungsrolle hinein – und wie kann zugleich das Erfahrungswissen langjähriger Leitungskräfte genutzt werden? Mit diesen Fragen ist der VEK Ende 2023 landesweit und trägerübergreifend in das Projekt **Kita-Mentoring** gestartet.

Dass das Projekt in dieser Form umgesetzt werden konnte, ist maßgeblich der Förderung durch das Wirtschaftsministerium Schleswig-Holstein zu verdanken.

Entstanden ist ein vielschichtiges Projekt, in dem neue Führungskräfte als Mentees aus einem Pool erfahrener ehemaliger Kräfte eine passende Begleitung auswählen. Die Mentor*innen sind selbst nicht mehr in Leitungsfunktionen tätig, sondern bereits im Ruhestand oder in anderen beruflichen Kontexten unterwegs. Gerade diese Konstellation eröffnet einen besonderen Mehrwert: Sie macht umfangreiches Erfahrungswissen zugänglich und schafft zugleich einen

geschützten Raum für ehrliche Gespräche, Reflexion und persönliche Entwicklung.

In den entstehenden Tandems – ergänzt durch Werkstatt-Tage, digitale Spotlights und Impulsforen – wurde sichtbar, was neue Führungskräfte im Kita-Alltag tatsächlich brauchen: nicht noch mehr Informationen, sondern Austausch auf Augenhöhe, Resonanz, Ermutigung und Unterstützung bei der Klärung der eigenen Rolle.

Anders als viele interne Programme in der Wirtschaft ist das Kita-Mentoring des VEK bewusst als **externes Mentoring** angelegt. Die Mentor*innen waren weder beim selben Träger beschäftigt noch stehen sie in aktuellen institutionellen Abhängigkeiten zu ihren Mentees. Diese Unabhängigkeit eröffnet neue Perspektiven und hilft, Verstrickungen im eigenen System zu vermeiden. Da die Projektförderung durch das Wirtschaftsministerium Schleswig-Holstein Ende

2026 ausläuft, ist jetzt ein guter Zeitpunkt, eine erste Bilanz zu ziehen.

Kita-Mentoring in Zahlen

- 11 ehrenamtliche Mentor*innen (erfahrene Kita-Führungskräfte im Ruhestand)
- 26 aktive Mentees (Kita-Führungskräfte)
- Mehr als 50 Teilnehmende über den gesamten Projektzeitraum
- 9 Werkstatt-Tage
- 15 Digitale Spotlights
- 3 Impulsforen (+ Impulsforum zum Projektabschluss im November 2026)
- Laufzeit: Dezember 2023 – November 2026

Was Mentoring verändert – eine Teilnehmerin berichtet

Wie Kita-Mentoring wirkt, zeigt sich am deutlichsten in den Erfahrungen der Mentees. Im Interview berichtet Projektteilnehmerin Tabea Sdunek, was ihr konkret geholfen hat und warum gute Begleitung mehr ist als ein zusätzlicher Termin im Kalender.



„Es geht immer zuerst um die Kinder“



Tabea Sdunek,
Leiterin der Ev. Kindertagesstätte Brunsbek, war Mentee im VEK-Projekt Kita-Mentoring.

Als Tabea Sdunek ins Kita-Mentoring startete, war sie seit etwa einem Jahr Leitung ihrer Einrichtung. Noch frisch in der Rolle, suchte sie Orientierung, neue Perspektiven und einen vertrauensvollen Raum, um Fragen aus dem Leitungsalldag zu sortieren.

Besonders wertvoll war für sie der persönliche Austausch mit einer erfahrenen Leitung: „Der große Unterschied zu einer Fortbildung liegt für mich darin, dass es nicht nur um theoretisches Wissen geht, sondern um echte Erfahrungen

aus dem Alltag.“ Im Mentoring konnte sie konkrete Situationen reflektieren – vor allem Fragen der Personalführung, schwierige Gespräche und den Umgang mit unterschiedlichen Persönlichkeiten im Team.

Dabei ging es nicht darum, fertige Lösungen zu übernehmen. „Ich habe gelernt, Impulse zu prüfen und herauszufinden, was wirklich zu mir, meinen Werten und meiner Einrichtung passt“, sagt Sdunek. Ein Satz ihrer Mentorin ist ihr besonders in Erinnerung geblieben: „Es geht immer zuerst um die Kinder.“ Das hilft ihr bis heute, Prioritäten zu setzen und Entscheidungen zu treffen. „Kinder verdienen es, dass wir ihnen zuhören und ihnen Glauben schenken. Dieser Gedanke hat mich geprägt. Im Alltag einer Kita-Leitung prasseln unzählige Aufgaben, Themen und Herausforderungen auf einen ein. Gerade deshalb ist es wichtig, den Fokus nicht zu verlieren. Am Ende stehen die Kinder im Mittelpunkt unseres Handelns.“ Das Mentoring habe sie fachlich und persönlich gestärkt: „Es hat mir geholfen, mutiger zu werden und auch in herausfordernden Situationen Gelassenheit und Humor zu bewahren.“

Erfahrungen wie diese zeigen: Kita-Mentoring geht weit über Wissensvermittlung hinaus. Es stärkt Führungskräfte in ihrer Rolle und macht wertvolle Praxiserfahrung für die nächste Generation nutzbar.

Erkenntnisse aus drei Jahren Kita-Mentoring

Drei Jahre Kita-Mentoring haben deutlich gemacht, wie wichtig verlässliche Austauschformate für neue Führungskräfte sind und welche Themen sie in ihrem Alltag besonders beschäftigen. Die wissenschaftliche Auswertung der Interaktionskontakte zeigt, dass der persönliche Austausch eine zentrale Rolle spielt: Über 80 % der Kontakte fanden persönlich statt, fast zwei Drittel direkt in der Einrichtung. Dies unterstreicht, wie bedeutsam unmittelbare Gespräche im konkreten Arbeitsumfeld sind. Im Durchschnitt dauerten die Kontakte rund 112 Minuten; insgesamt kamen so über 38 Arbeitstage intensiver Austausch zwischen Mentor*innen und Mentees zusammen. Das Mentoring war damit nicht nur punktuelle Begleitung, sondern ein kontinuierlicher Reflexions- und Entwicklungsraum.

Inhaltlich standen Fragen rund um **Führung und Förderung der pädagogischen Mitarbeiter*innen** im Mittelpunkt. Daneben spielten Themen wie **pädagogische Leitung, Zusammenarbeit im Team** sowie **Verwaltung und Organisation** eine wichtige Rolle. Gerade hier zeigte sich: Neue Führungskräfte verfügen zwar häufig über hohe fachliche Kompetenz, die eigentlichen Herausforderungen liegen jedoch oft in der Führungsrolle selbst: im Umgang mit Verantwortung und Konflikten, in der Kommunikation mit Mitarbeitenden und in der Balance zwischen pädagogischem Anspruch und organisatorischen Anforderungen. Das Mentoring bot einen geschützten Rahmen, um Erfahrungen zu teilen, Handlungsoptionen zu reflektieren und Sicherheit im eigenen Leitungshandeln zu gewinnen.

Hervorzuheben ist schließlich die hohe Zufriedenheit mit dem Mentoring auf beiden Seiten. Sowohl die Mentees als auch die Mentor*innen bewerteten den Kontakt als sehr positiv. Dies spricht dafür, dass das Programm nicht nur fachlich unterstützt, sondern auch zur Stärkung von Selbstvertrauen, Rollenklärung und professioneller Weiterentwicklung beiträgt.

Aus Mentoring-Themen wurden Impulse für viele

Viele Fragen aus den Tandems waren keine Einzelfälle. Sie spiegeln wider, was Kita-Führungskräfte vielerorts beschäftigt. Deshalb griff der VEK zentrale Themen aus dem Projekt in Werkstatt-Tagen, digitalen Spotlights und gut besuchten Impulsforen auf.

Im Mittelpunkt standen unter anderem Wissenstransfer, On- und Offboarding-Prozesse neuer Mitarbeitender. Weitere Themen waren Selbstführung, psychologische Sicherheit, Kommunikation, Mitarbeitenden-Bindung und der Umgang mit Veränderungen. So wurden



Die VEK-Fachberaterinnen Franziska Schubert-Suffrian (Projektleitung Kita-Mentoring, links) und Scarlett Vorwerk (Projektkoordination, rechts) beim Impulsforum „Darf es ein bisschen mehr Gefühl sein?“ im Mai 2026.

Erfahrungen einzelner Tandems zu Impulsen für viele – Leitungskräfte, Fachberatungen und Träger.

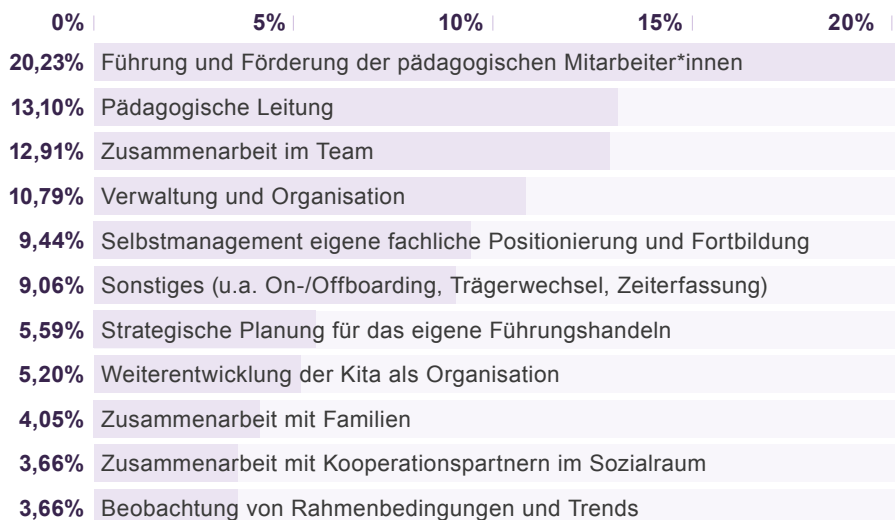
Bundesweit gefragt

Das Interesse am Projekt reicht weit über Schleswig-Holstein hinaus. Der VEK präsentierte Kita-Mentoring unter anderem bei der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF) des Deutschen Jugendinstituts, beim Deutschen Verein für öffent-

liche und private Fürsorge sowie beim Pestalozzi-Fröbel-Verband. Hinzu kamen Fachveröffentlichungen und Beiträge in bekannten Kita-Medien und Fachzeitschriften. Das zeigt: Die Fragen, die der VEK mit diesem Projekt bearbeitet hat, betreffen das Kita-System bundesweit.

Auswertung Interaktionskontakte

Themen bei den Kontakten (Stand: Juli 2026)



Frische Führungsimpulse

Auf großes Interesse trafen die trägerübergreifenden Impulsforen des VEK, die zentrale Themen aus dem Kita-Mentoring aufgriffen. Sowohl im Dezember 2025 als auch



im Mai 2026 kamen über 80 Interessierte ins Evangelische Kitaforum nach Rendsburg.

Am 25. November 2026 soll zum Projektabschluss ein weiteres Impulsforum im Evangelischen Kitaforum in Rendsburg stattfinden.

Prüfen, bewahren, erneuern!

Qualitätsmanagement zwischen Beständigkeit und Weiterentwicklung

Zwischen Beständigkeit und Veränderung bewegt sich jede Organisation. Was hat sich bewährt? Was sollte bleiben? Und wo braucht es Antworten auf neue Herausforderungen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich auch das Qualitätsmanagement im VEK.

Scarlett Vorwerk, Qualitätsmanagementbeauftragte des VEK und Fachliche Prüfstelle für das Evangelische Gütesiegel BETA, beschreibt den eigenen Anspruch so: „Bewährtes prüfen, Gutes bewahren und zugleich offen bleiben für Neues – genau diesen Weg ist das Qualitätsmanagement des VEK im Berichtszeitraum gegangen.“

Bestehende Strukturen werden geprüft, Gutes wird bewahrt und bewusst weitergetragen – und dort erneuert, wo neue Anforderungen, fachliche Erkenntnisse oder veränderte Rahmenbedingungen es nötig machen. Qualitätsmanagement bedeutet in diesem Sinne nicht, möglichst viele Vorgaben zu verwalten. Sondern gemeinsam hinzuschauen:

- Was trägt im Alltag der Einrichtungen?
- Was hilft Kindern, Familien, Mitarbeitenden und Trägern?
- Wo brauchen Abläufe mehr Klarheit, wo müssen Standards geschärft werden?
- Und wo entsteht Raum für neue Lösungen?

Wo evangelisch draufsteht, muss auch evangelisch drin sein

In Evangelischen Kindertageseinrichtungen erhält diese Arbeit eine besondere Dimension. Qualität ist hier mehr als Prozesssicherheit. Sie ist mit Haltung verbunden: mit Verlässlichkeit, Nächstenliebe, Beteiligung, Schutz und der Würde jedes einzelnen Kindes. Der Anspruch „Wo evangelisch draufsteht, muss auch evangelisch drin sein“ bleibt deshalb ein wichtiger Maßstab. Er fordert uns heraus, das evangelische Profil nicht nur zu beschreiben, sondern im Alltag erfahrbar zu machen.

Scarlett Vorwerk

„Prüft alles und behaltet das Gute!“

Qualitätsmanagement bewährt sich im Alltag

Ein lebendiges Qualitätsmanagement zeigt sich nicht im gut gepflegten Ordner im Regal, sondern im Alltag der Kitas. Es wird dort wirksam, wo klare Abläufe, fachliche Standards und reflektiertes Handeln zusammenkommen. Dazu gehören transparente Kommunikation, Beteiligung der Mitarbeitenden und die Bereitschaft, aus Erfahrungen zu lernen, Tag für Tag.



BETA-Rahmenhandbuch: Das Fundament wird weiterentwickelt

Die wichtigste fachliche Entwicklung findet derzeit auf Bundesebene statt – und der VEK gestaltet sie aktiv mit: Das BETA-Rahmenhandbuch wird aktualisiert.

Das Bundesrahmenhandbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e. V. (BETA) ist seit 2009 die Grundlage für Qualitätsmanagement in evangelischen Kindertageseinrichtungen. Entwickelt wurde es gemeinsam mit dem Institut für Qualitätsentwicklung und Gütesiegel in Kirche und Diakonie (IQG). Es unterstützt Einrichtungen und Träger bei Aufbau und Weiterentwicklung ihrer Qualitätsstrukturen und schafft gleichzeitig einen bundesweit abgestimmten Qualitätsstandard.

Das macht das Handbuch besonders:

- Bundesweit abgestimmte Mindest-Qualitätsstandards für Evangelische Kitas
- Grundlage für das Evangelische Gütesiegel BETA
- Anschlussfähig an das Diakonie-Siegel KiTa
- Orientierung an der internationalen Qualitätsmanagementnorm DIN EN ISO 9001
- Verbindet fachliche Standards mit dem evangelischen Profil

Nach mehreren Jahren wird das Rahmenhandbuch nun umfassender aktualisiert, da sich auch die ISO-Norm verändert hat. Gemeinsam mit Expert*innen aus anderen Landeskirchen werden

sämtliche Qualitätsbereiche überprüft und an aktuelle Anforderungen angepasst. Dabei geht es nicht darum, Bewährtes neu zu erfinden. Vielmehr wird gefragt: Wo braucht es mehr Klarheit? Welche Entwicklungen müssen künftig stärker berücksichtigt werden? Schwerpunkte der Aktualisierung sind die Themen Digitalisierung, Perspektive des Kindes sowie Nachhaltigkeit. Als Fachliche Prüfstelle bringt der VEK mit Scarlett Vorwerk die Erfahrungen aus Schleswig-Holstein in diesen bundesweiten Prozess ein. Wir freuen uns, dass der ehemalige Referent für Qualitätsmanagement im VEK Michael Schaaf in die Aktualisierung beratend in den Prozess eingebunden wird, um die ursprüngliche Entstehung zu berücksichtigen. Die Veröffentlichung der neuen Fassung ist für Ende 2026 vorgesehen – weitere Informationen und Infoveranstaltungen folgen.

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“

Auch aktuelle Entwicklungen wirken in die Qualitätsarbeit hinein. Das seit Januar 2025 geltende KiTaG Schleswig-Holstein, neue fachliche Vorgaben sowie die überarbeiteten Bildungsleitlinien mit Themen wie Antidiskriminierung und Digitalisierung setzen wichtige Impulse für die Einrichtungen.

Auch in der Fachlichen Prüfstelle im VEK spielt Digitalisierung eine Rolle. So wurden zahlreiche Dokumente, Vorlagen und Antragsunterlagen überarbeitet und digitalisiert. Ziel ist es, Verfahren transparenter, einheitlicher und leichter zugänglich zu gestalten. Auch die Website wird weiter ausgebaut, damit Kitas und Träger QM-Neuigkeiten, Fortbildungsangebote und Informationen künftig schneller finden.

Qualität braucht Menschen, die sie tragen

So wichtig Rahmen, Verfahren und Handbücher sind: Qualitätsentwicklung lebt von Menschen, die sie im Alltag mit Leben füllen. Kita-Führungskräfte, Qualitätsbeauftragte, Trägervertretungen und Teams sorgen dafür, dass Standards Orientierung geben und die pädagogische Arbeit stärken.

Besonders wichtig waren die Einführungsschulung für Qualitätsbeauftragte sowie die Schulung für interne Auditor*innen. Beide Formate stärken Mitarbeitende darin, Qualitätsprozesse sicher zu begleiten, Standards im Alltag zu reflektieren und Entwicklungsschritte in den Teams anzustoßen. Die Angebote finden regelmäßig zentral im Evangelischen Kitaforum in Rendsburg statt, auf Anfrage auch regional vor Ort. So bleibt Qualitätsmanagement nah an den Einrichtungen und an den Fragen, die vor Ort tatsächlich entstehen.

Viele Audits – starke Qualitätsarbeit

Wie aktiv Qualitätsentwicklung in den Evangelischen Kitas gelebt wird, zeigt

auch die hohe Zahl an Audits und Gütesiegelverleihungen. In den Audits werden nicht nur Unterlagen und Standards geprüft. Sie machen sichtbar, wie pädagogische Prozesse ablaufen, wie Teams zusammenarbeiten und wie Qualitätsmanagement in der Praxis wirkt.

Der externe Blick der Auditorinnen und Auditoren bringt zusätzliche Impulse. Fragen, Rückmeldungen und fachlicher Austausch helfen Einrichtungen dabei, ihre eigene Arbeit bewusst wahrzunehmen und gezielt weiterzuentwickeln.

Sichtbarer Ausdruck dieser intensiven Qualitätsarbeit sind die Verleihungen des Evangelischen Gütesiegels BETA. Sie würdigen Einrichtungen, die sich engagiert und kontinuierlich mit ihrer Qualitätsentwicklung auseinandergesetzt haben, und zeigen, wie viel fachliches Engagement in Teams, Führungskräften und Trägerstrukturen steckt. Die Verleihungen sind deshalb weit mehr als der formale Abschluss eines Gütesiegelprozesses: Sie sind ein Zeichen der Anerkennung, der gemeinsamen Verantwortung für Qualität und ein Moment der Freude und Ermutigung für alle Beteiligten. Das darf und soll gefeiert werden!

Wir gratulieren herzlich!

36 evangelische Kindertageseinrichtungen wurden zwischen April 2025 und Juni 2026 erstmals oder erneut mit dem Evangelischen Gütesiegel BETA ausgezeichnet.

Kirchenkreis Plön-Segeberg:

- Evangelische Kita Unter dem Regenbogen, Seedorf-Schlamersdorf

Kirchenkreis Rantzau-Münsterdorf:

- Evangelische Kita Tegelgrund, Glückstadt
- Evangelische Kita Edendorf, Itzehoe
- Evangelische Kita Wellenkamp, Itzehoe
- Evangelische Kita Arche-Noah Tegelhorn, Itzehoe
- Evangelische Kita Unterm Regenbogen, Hohenasperg
- Evangelische Kita De Strandlöper, Kollmar
- Evangelische Kita Juliengardeweg, Itzehoe
- Evangelische Kita Fehrstraße, Itzehoe

Kirchenkreis Schleswig-Flensburg:

- Evangelische Kita Husby, Husby
- Evangelische Kita St. Jakobi, Süderbrarup

Kirchenkreis Altholstein:

- Evangelische Kita Schatzkiste, Bad Bramstedt
- Evangelische Kita Arche Kunterbunt, Kiel
- Evangelische Kita Kronshagen, Kronshagen
- Evangelische Kita Gaarden, Kiel
- Evangelische Kita Unterm Regenbogen, Kirchbarkau
- Evangelisches Kinderhaus Domänental, Kronshagen
- Evangelische Kita Die Kirchenmäuse, Schönkirchen
- Evangelische Kita Stephanus, Kiel

Kirchenkreis Nordfriesland:

- Evangelische Kita Abenteuerland Rödems, Husum
- Evangelische Kita Löwenstedt/Haselund, Löwenstedt
- Evangelisches Montessori-Kinderhaus Nordlicht, Niebüll
- Evangelische Kita Behrendorf, Behrendorf
- Evangelisches Montessori Kinderhaus Leck, Leck
- Evangelische Kita Olderup, Olderup
- Evangelische Kita Friesenmäuse, Fahretoft
- Evangelische Kita An de Kark, Hattstedt
- Evangelische Bonhoeffer-Kita, Husum
- Evangelische Kita Schwalbennest, Leck
- Evangelische Kita Wolkenschieber, Niebüll
- Evangelischer Waldkindergarten Vier-Jahreszeiten, Breklum
- Evangelische Kita Odenbüller Kinnergoorn an de School, Nordstrand
- Evangelische Kita Ostenfeld, Ostenfeld
- Evangelische Kita St. Christian, Garding
- Evangelische Kita Achtrup, Achtrup
- Evangelische Kita Sonnenblume, Witzwort



Große Freude im gesamten Team der Evangelischen Kita Kronshagen bei der zentralen Gütesiegelverleihung des Kitawerks des Kirchenkreises Altholstein.

*Herzlichen
Glückwunsch*

Gute Startchancen brauchen mehr als frühes Hinschauen

PerspektivKitas, Entwicklungsfokus Viereinhalb (auch „EVi“ genannt) und der Übergang von der Kita in die Schule: Das Land setzt mit neuen Programmen früher an, um Kinder besser zu unterstützen und Bildungschancen gerechter zu gestalten. Ob das gelingt, entscheidet sich in der Umsetzung.

Kinder beginnen ihre Schullaufbahn heute mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen. Gerade Kinder mit geringen Deutschkenntnissen oder Unterstützungsbedarf brauchen frühzeitige und passgenaue Begleitung. Deshalb hat das Land Schleswig-Holstein den Übergang von der Kita in die Grundschule zu einem bildungspolitischen Schwerpunkt gemacht. Ziel ist, die Chancen dieser Kinder zu verbessern und Förderbedarf früher zu erkennen.

auf 50 Plätze bewerben. Die ausgewählten Kitas erhalten eine zusätzliche halbe Fachkraftstelle sowie 250 Euro monatlich für Sachmittel. Sie erproben, wie Kinder und Familien im Übergang zur Grundschule gezielt unterstützt werden können. Weitere 125 PerspektivKitas sollen mit dem Programm „Kita für Alle“ dazukommen.

Zwei Bereiche sind für jede PerspektivKita verbindlich: Kooperation mit der Grundschule und sprachliche Bildung. Hinzu kommt ein weiteres Handlungsfeld, etwa mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung, Bewegung und Gesundheit oder die Stärkung von Familien im Sozialraum.

Unabhängig davon wird derzeit das Verfahren **EVi – Entwicklungsfokus Viereinhalb**, zunächst als Modellprojekt in den PerspektivKitas, erprobt. Dabei sollen sprachliche und weitere Kompetenzen von Kindern eineinhalb Jahre vor der Einschulung in Kita und Schule beobachtet und in einheitlichen Bögen dokumentiert werden. Auf dieser Grundlage schätzen Kita und Schule gemeinsam den Unterstützungsbedarf ein; die letzte Entscheidung liegt bei der Schule.

Vorgesehen ist eine Einteilung in drei Gruppen: Kinder ohne Unterstützungsbedarf, Kinder mit leichtem Unterstützungsbedarf, die in der Kita alltagsintegriert gefördert werden, und Kinder mit erheblichem Unterstützungsbedarf, für die eine

zusätzliche Förderung in schulischer Verantwortung vorgesehen ist. Alle PerspektivKitas nehmen verbindlich an der EVi-Modellphase teil. Ab 2027/28 sollen dann alle Kitas EVi-Bögen für Viereinhalb-jährige ausfüllen.

Gelingt frühe Förderung ohne Stigmatisierung?

Das Anliegen ist nachvollziehbar: Der Bedarf soll früher gesehen, Kinder sollen gezielter unterstützt werden. Kritisch diskutiert wird jedoch, ob ein so frühes und standardisiertes Verfahren der kindlichen Entwicklung gerecht wird. Sprachentwicklung verläuft sehr unterschiedlich. Es besteht die Gefahr, dass Kinder vorschnell als förderbedürftig eingeordnet werden. Auch die geplante Unterstützung in der für viele Kinder ungewohnten Umgebung Schule wird kritisch gesehen. Sprachförderung gelingt häufig besonders gut im vertrauten Umfeld der Kita – dort, wo Kinder Beziehungen, Sicherheit und Alltagserfahrungen haben. Ob PerspektivKita und EVi ihre Ziele erreichen, wird davon abhängen, ob frühe Förderung ohne Stigmatisierung gelingt, die pädagogische Perspektive der Kitas ernst genommen und Mehrsprachigkeit nicht als Defizit, sondern als Ressource verstanden wird.

Franziska Schubert-Suffrian,
Fachberaterin im VEK



Erprobung in 50 Kitas

Ein Baustein ist das Projekt **Perspektiv-Kita**, das 2025 gesetzlich verankert wurde (Kita-Gesetz § 16b). Zunächst konnten sich Einrichtungen mit einem Kurzkonzept

Warum Bildungsgerechtigkeit vor der Schule beginnt

Der nationale Bildungsbericht 2026 zeigt: Unterschiede entstehen nicht erst in der Schule. Sie hängen stark mit der sozialen Herkunft zusammen – also mit Bildung, Einkommen und Ressourcen der Eltern. Schon die frühe Lernumwelt unterscheidet sich: Welche Bücher, Spiele und Anregungen gibt es? Wie viel wird vorgelesen, erzählt, gespielt und gemeinsam entdeckt? Welche Unterstützung, Erwartungen und Zugänge zu Bildung erleben Kinder?

Besonders sichtbar wird das bei Sprache. In Deutschland lässt sich bereits am Übergang in die Schule rund ein Fünftel der Unterschiede in sprachlichen Kompetenzen durch elterliche Bildung und Haushaltseinkommen erklären. Zugleich nutzen Kinder aus Familien mit niedrigem Bildungsabschluss oder Einwanderungsgeschichte seltener frühkindliche Bildungsangebote. Auch armutsgefährdete Familien, Alleinerziehende und Familien, in denen

zu Hause kein Deutsch gesprochen wird, können ihren Betreuungsbedarf häufiger nicht decken.

Die Unterschiede entstehen also durch ein Zusammenspiel aus familiären Ressourcen, sprachlichen und kulturellen Anregungen, sozialräumlichen Bedingungen und ungleichem Zugang zu früher Bildung. Kitas sind deshalb eine wichtige zweite Lernumwelt: Hier erleben Kinder Beziehung, Sprache, Spiel, Beteiligung und Alltagserfahrungen, die für ihren weiteren Bildungsweg bedeutsam sind.



Mehr Zeit für Übergänge

Die Evangelische Kita Arche Kunterbunt in Kiel-Mettenhof gehört zu den ersten PerspektivKitas des Landes. Träger ist das Kitawerk des Kirchenkreises Altholstein. Carsten Höhn, Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim VEK, war vor Ort und hat von Kita-Leiterin Tanja Anderssohn (im Bild links) und Perspektiv-Fachkraft Anna Preer einen Praxiseinblick bekommen.

Der Stadtteil Mettenhof prägt die Arbeit der Kita. Familien bringen unterschiedliche Sprachen, Kulturen und Lebenssituationen mit. Rund 70 Prozent der Kinder wachsen mehrsprachig auf. Darauf reagiert die Kita mit einem vielfältigen Team, Übersetzungsmöglichkeiten, einer Kulturmittlerin und der Arbeit als Sprach-Kita. „Wir versuchen, wirklich alle Familien mitzunehmen und Barrieren möglichst klein zu halten“, erzählt Tanja Anderssohn.

Anna Preer kennt die Kita schon aus ihrer früheren Arbeit als Erzieherin und Gruppenleitung. Nach der Elternzeit kam sie als Perspektivfachkraft zurück. Sie begleitet vor allem die Kinder, die demnächst in die Schule kommen, beobachtet und plant Projekte. Entscheidend ist, dass diese Rolle geschützt bleibt. Projekte, Ausflüge oder Termine mit den Kindern, die die Perspektiv-Fachkraft initiiert hat, finden auch bei krankheitsbedingten Ausfällen statt. Sonst würde der Sinn der zusätzlichen halben Stelle verloren gehen.

Kooperation mit der Schule jetzt verbindlicher

Besonders sichtbar wird der Mehrwert in der Kooperation mit der fußläufig erreichbaren Max-Tau-Schule. Kitas und Schulen arbeiten in Mettenhof schon lange zusammen. Durch die Anerkennung als PerspektivKita ist die Zusammenarbeit aber verbindlicher und intensiver geworden.

Die zusätzliche halbe Stelle schafft Zeit, Termine zu planen, Kontakte zu pflegen und gemeinsame Projekte vorzubereiten – zusätzlich zum normalen Gruppendienst wäre das kaum zu leisten.

Ein Beispiel ist die gemeinsame Lese-stunde: Kinder aus der Arche Kunterbunt gehen in die Max-Tau-Schule, werden auf Klassen verteilt und nehmen dort an einer regelmäßigen Lesestunde teil. Danach können sie Schulhof und Räume kennenlernen. „Für die Kinder ist das ein sehr schöner Übergang“, berichtet Anna Preer. Sie erleben, wie die Schule aussieht, wie ein Klassenraum wirkt und wer dort arbeitet. Das nimmt Unsicherheit. Auch Eltern profitieren: Die Kita hat einen Elternabend zum Schulstart vorbereitet und macht deutlich, dass sie als Ansprechpartnerin erreichbar bleibt.

Familien früh begleiten und beraten

Grenzen sehen Anderssohn und Preer dort, wo Programme zu eng gedacht sind. Die intensive Kooperation mit einer Schule ist wertvoll, aber Mettenhof hat mehrere Grundschulen. PerspektivKita und EVi dürften außerdem nicht vermischt werden. EVi berührt zwar ähnliche Themen, ist aber ein eigenes Verfahren. Die geplante Sprachförderung „Deutsch für den Schulstart“ sehen sie ambivalent: Vier Stunden pro Woche über ein ganzes Jahr bedeu-

ten, dass Kinder regelmäßig aus ihrem Kita-Alltag herausgenommen werden. Das Anliegen, Kinder früh zu unterstützen, sei richtig. Besser wäre aber häufig, bestehende Strukturen wie Sprach-Kitas und alltagsintegrierte Förderung im vertrauten Umfeld der Kita zu stärken, betonen Anderssohn und Preer.

Was Kinder für gute Startchancen brauchen, formulieren beide klar: **Geborgenheit, Freundschaften, Zugehörigkeit, Regeln und verlässliche Erwachsene.** Gerade in einem Sozialraum wie Mettenhof seien Sprache, soziale Kontakte und die Zusammenarbeit mit Familien der Schlüssel. „Wenn wir Eltern früh begleiten, beraten und Vertrauen aufbauen können, profitieren nicht nur die Kinder, sondern die ganze Familie“, sagt Anderssohn. Das PerspektivKita-Programm sei dabei ein wertvoller Baustein.

Carsten Höhn,
Referent für Öffentlichkeitsarbeit im VEK



Menschen, die den Verband tragen

Abschied, Neubeginn und Jubiläum in der Verwaltung der VEK-Geschäftsstelle



Hauke Kohlmorgen

Danke, Hauke Kohlmorgen

Nach rund sieben Jahren hat Hauke Kohlmorgen zum 1. Juni 2026 den VEK auf eigenen Wunsch verlassen. Als Verwaltungsleitung und im Controlling prägte er die Arbeit der Geschäftsstelle mit Überblick, Verlässlichkeit und Genauigkeit. Finanzen, Prozesse, Organisation und viele Fragen im Hintergrund waren bei ihm in guten Händen. Damit trug er wesentlich zum verlässlichen Gelingen der Verbandsarbeit bei.

Rückblickend sagt er: „Besonders schätzen gelernt habe ich den offenen

Austausch, das gemeinsame Arbeiten an Lösungen und die vielen Begegnungen im Evangelischen Kitaforum.“ Dieser Satz beschreibt gut, was auch viele im VEK mit ihm verbinden: eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, große Sorgfalt und ein verlässliches Miteinander.

Der Abschied fällt uns nicht leicht. Für seine engagierte und vertrauensvolle Mitarbeit danken wir Hauke Kohlmorgen herzlich und wünschen ihm für seinen weiteren Weg alles Gute und Gottes Segen!

Willkommen, Dagmar Frohnert

Sie ist die Nachfolgerin in Verwaltungsleitung und Controlling: Zum 1. August 2026 hat Dagmar Frohnert diese Aufgabe im VEK übernommen. Dagmar Frohnert bringt langjährige Berufserfahrung in Controlling, Finanzen und kaufmännischer Steuerung mit. Berufliche Stationen führten sie unter anderem in die Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, das kommunale Umfeld sowie in mittelständische Unternehmen. Darüber hinaus verfügt sie über Erfahrung in Verwaltungs- und Führungsaufgaben sowie in der Weiterentwicklung kaufmännischer Prozesse.

An der Position im VEK reizt sie besonders die Verbindung aus Verwaltungsleitung, Controlling und sinnstiftender Arbeit

in einem Verband mit gesellschaftlicher Verantwortung. „Ich freue mich darauf, die Kolleginnen und Kollegen sowie die Mitgliedseinrichtungen kennenzulernen, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und den Verband mit meiner Erfahrung zu unterstützen“, so Frohnert zu Beginn ihrer Tätigkeit.

Mit ihrer Freude daran, komplexe Zusammenhänge verständlich aufzubereiten und Verbandsentscheidungen durch Zahlen fundiert zu unterstützen, gestaltet sie die Arbeit der VEK-Geschäftsstelle nun mit. Wir wünschen ihr ein gutes Ankommen und Gottes Segen bei uns in der Geschäftsstelle!



Dagmar Frohnert



Maren Wulff

Maren Wulff – 20 Jahre verlässlich im VEK

Maren Wulff feierte 2026 ihr 20-jähriges Dienstjubiläum beim VEK. Seit zwei Jahrzehnten ist sie ein fester Bestandteil unseres Verwaltungsteams und prägt unsere Arbeit mit großem Engagement, großer Verlässlichkeit und einem ausgeprägten Blick fürs Detail.

Was viele nicht wissen: Bereits vor ihrer Zeit beim VEK war sie bei der Diakonie

Schleswig-Holstein tätig – und bringt damit eine beeindruckende Kontinuität diakonischer und kirchlicher Verbandsarbeit mit. Wir danken Maren Wulff herzlich für ihren langjährigen Einsatz, ihre Loyalität und ihre wichtige Rolle hinter den Kulissen.

Mitarbeitende der VEK-Geschäftsstelle 2026

Stand: 01.08.2026

Geschäftsführung

Geschäftsführer

Markus Potten

Telefon 04331 593-171

vek-rendsborg@diakonie-sh.de

Referent*innen und Fachberatung

Referent für

Öffentlichkeitsarbeit

Carsten Höhn

Telefon 04331 593-174

vek-hoehn@diakonie-sh.de

Koordinatorin für Fachberatung

Franziska Schubert-Suffrian

Telefon 04331 593-228

vek-schubert-suffrian@diakonie-sh.de

Fachberaterin, stellv.

Geschäftsführung in Abwesenheit

Johanna Nolte

Telefon 04331 593-137

vek-nolte@diakonie-sh.de

Fachberaterin und

Qualitätsmanagement-Beauftragte

Scarlett Vorwerk

Telefon 04331 593-178

vek-vorwerk@diakonie-sh.de

Fachberater für Inklusion und BNE

Lars-Oliver Petz

Telefon 04331 593-132

vek-petz@diakonie-sh.de

Theologische Referentin

für Religionspädagogik

Pastorin Teelke Bercht

Telefon 04331 593-177

vek-bercht@diakonie-sh.de

Verwaltung/Sekretariat

Verwaltungsleitung und Controlling

Dagmar Frohnert

Telefon 04331 593-260

vek-frohnert@diakonie-sh.de

Maren Wulff

Telefon 04331 593-169

vek-wulff@diakonie-sh.de

Michaela Vaupel

Telefon 04331 593-176

vek-vaupel@diakonie-sh.de

Hausservice

Christel Bock

Anja Burmeister

Brunhilde Schrader

Hausmeisterdienste

Jörg Bock

Oliver Schley

Rolf Hansen

Geschäftsstelle

Lise-Meitner-Straße 6–8

24768 Rendsburg

Telefon 04331 593-171 (Zentrale)

vek-rendsborg@diakonie-sh.de

www.vek-sh.de



VERBAND
EVANGELISCHER
KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.



Im Dialog: Carsten Höhn, Hauke Kohlmorgen und Teelke Bercht

Der Vorstand des VEK

Verband Evangelischer
Kindertageseinrichtungen
in Schleswig-Holstein e.V.

Steffen Paar, Vorsitzender

Propst im Kirchenkreis Rantau-
Münsterdorf

*Benannte dauerhafte Vertretung der
dem Aufsichtsrat des Diakonischen
Werkes Schleswig-Holstein vorsitzenden
Bischöfin*

Christian Kohnke

Stellvertretender Vorsitzender
Geschäftsführer des Evangelischen
Kindertagesstättenwerkes
Nordfriesland

Maren Löffelmacher

Stellvertretende Vorsitzende
Pastorin in der Kirchengemeinde
Eutin

Mathias Benckert

Oberkirchenrat,
Dezernat Kirche und Gesellschaft (KG)

Lydia Deckert

Leiterin der Evangelischen Kita
St. Johannes in Schacht-Audorf

Heiko Naß

Diakonisches Werk
Schleswig-Holstein

Esther Ahrent

Verwaltungsleiterin, Kirchenkreis
Plön-Segeberg

Volker Schümann

Kirchengemeinde Husby

Jörg Reglinski

Pastor in der Evangelischen-
Lutherischen Kirchengemeinde Tetenbüll /
Katharinenheerd / Welt-Vollerwiek

Vom Vorstand berufenes Mitglied:

Dr. Johannes Badenhop

Jurist, Kanzlei Brock Müller Ziegenbein

Mit beratender Stimme nehmen im
Vorstand teil:

Markus Potten

VEK-Geschäftsführer

Johanna Nolte

VEK-Fachberaterin, stellv.
Geschäftsführung in Abwesenheit



Aus der Geschichte lernen – VEK-Geschäftsstelle besuchte Historischen Lernort

Auf Einladung von Propst Andreas Crystall besuchte das Team der VEK-Geschäftsstelle den Historischen Lernort Neulandhalle in Dithmarschen. Die Neulandhalle wurde 1936 im damaligen „Adolf-Hitler-Koog“ errichtet und steht bis heute für die Frage, wie politische Ideologie, Sprache, Bilder und Erzählungen gesellschaftliche Wirklichkeit vorbereiten können. Bei der Führung wurde deutlich: Geschichte ist nicht abgeschlossen, wenn

sie vergangen ist. Sie stellt Fragen an die Gegenwart. Wer gehört dazu? Wer wird ausgeschlossen? Welche Bilder von Gemeinschaft prägen unser Denken? Und wo beginnt Verantwortung – als Kirche, als Verband, als Teil einer demokratischen Gesellschaft?

Der Besuch war deshalb mehr als ein gemeinsamer Ausflug der Geschäftsstelle. Er war ein Moment des Innehaltens und

der Auseinandersetzung: mit der eigenen Haltung, mit der Geschichte dieses Landes und mit der Aufgabe, demokratische Kultur immer wieder neu zu stärken. Der VEK dankt Propst Andreas Crystall und dem Kirchenkreis Dithmarschen herzlich für Einladung, Führung und intensiven Austausch.

Weitere Infos unter: <https://lernort-neulandhalle.de>



VERBAND
EVANGELISCHER
KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

Lise-Meitner-Straße 6–8
24768 Rendsburg
Zentrale 04331/593-171

Telefax 04331/593-296
vek-rendsborg@diakonie-sh.de
www.vek-sh.de